PP/Journal
AZ FL-9494 Schaan

117. Jahrgang Nr. 286

Samstag, 16. Dezember 1995

Liechtensteiner Volksblatt

Adresse: Feldkircher Strasse 5, 9494 Schaan · Telefon (075) 237 51 51 · Fax Redaktion (075) 237 51 55 · Fax Inserate (075) 237 51 66 · Amtliches Publikationsorgan · 90 Rp.

«Jeder soll mit seinen Mitteln auf den Frieden hinarbeiten»

Gedanken zum morgigen 3. Adventsonntag – Von Annemarie Fleck

Steht nun die dritte Kerze am Ende unseres ganz kleinen, persönlichen Weges zu dem Frieden, der höher ist denn alle Vernunft, der unsere Herzen und unsere Sinne bewahren soll? Haben wir überhaupt den Mut gehabt, den kleinen Weg zu gehen, der doch so schwer ist, denn die Stolpersteine des Eigennutzes, des Hochmutes, der Feigheit, der Angst vor dem «Gesichtverlieren», liegen auch bei uns normalen Menschen recht dicht gesät auf dem Weg. Haben wir Frieden gemacht mit dem Bruder, der Schwester, den Eltern, den Kindern, den Verwandten, den Nachbarn, die an uns schuldig wurden, oder an denen wir schuldig geworden sind? Bevor wir nämlich auf «die anderen» Steine werfen, bevor wir mit dem Finger auf sie zeigen, sie an ihre Schuld erinnern, müssen wir dem Frieden in unserem eigenen Lebenskreis die Chance geben «Wohlgefallen» zu verbreiten. Es ist viel leichter auf das Kriegsverbrechen irgendwo in der Welt hinzuweisen, als sich beim Nachbarn für Unfreundlichkeit, Gehässigkeit, Verleumdung oder sonstiges Fehlverhalten zu entschuldigen. Aber so wie nicht zuerst den Königen oder Feldherren von den Engeln die Verheissung des Friedens überbracht wurde, sondern Menschen aus dem ganz normalen Volk, so müssen auch wir nun die ersten sein, die ihr Haus, ihre Umwelt in Ordnung bringen. Niemand, der im Streit lebt mit seinem Nächsten, kann mit wirklichem Frieden gesegnet werden. Unser Nächster ist zunächst einmal der vor unserer Türe, ob das ein Verwandter ist, ein Nachbar oder ein Asylant. Sicher haben wir auch genügend «vernünftige Gründe» um zu streiten, beleidigt zu sein, uns zu verweigern. Es wird immer wieder auch Menschen geben, die versuchen unsere Friedfertigkeit auszunützen, um materielle Dinge oder geistige Macht an sich zu reissen. Aber so seltsam und bezeichnend es war, dass die erste Verkündigung an die Hirten ging, so seltsam und bezeichnend ist es dann wieder, was in der Bergpredigt ausgesprochen wird – und zumeist auch überlesen ...

Weihnachten rückt immer näher: Schon die dritte Kerze darf auf dem Adventskranz angezündet werden.

«Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen,» heisst es da. Ein sehr weltfremdes Wort, will es uns erscheinen und es wird schnell abgehakt unter: «unrealistisch». Natürlich sehen wir es an jedem Tag im Fernsehen, wir lesen es jeden Tag in der Zeitung, wir hören es jeden Tag im Rundfunk und wir erleben es jeden Tag, dass nicht die sanftmütigen Menschen die Macht auf der Erde besitzen, sondern die gewalttätigen.

Ja in unserer nächsten Umgebung sehen wir, dass die Menschen, die am rücksichtslosesten die Ellenbogen gebrauchen, viel weiter kommen, dass sie mehr Geld verdienen, einen höheren sozialen Status erreichen und die anderen beherrschen. Der heutigen Realität entspricht es auf keinen Fall, dass die Sanftmütigen das Erdreich besitzen.

Doch nun kann uns die Vergangenheit wieder einmal ein Lehrbuch sein. War es nicht auch einmal Utopie, dass die Pest oder die Pocken besiegt würden? Damals starben ganze Orte aus und Jahrhunderte lang starb noch jedes dritte Kind an den Pocken und eine Diphtherie war ein Todesurteil. Wer damals an Heilung dachte, wurde spöttisch belächelt als Utopist. Aber es gab Menschen, die eben an diese Utopie glaubten – und sie wurde Wirklichkeit. Das ist, gesehen am Weltgeschehen, nur ein winziges Rad im Getriebe, doch gerade weil alle unsere Friedensideen nur winzigste Rädchen sind, sollten wir weiterhin daran glauben, dass sich die Utopie des Friedens verwirklichen lässt – und was noch viel wichtiger ist, wir sollten darauf hinarbeiten mit den Mitteln, die jedem von uns gegeben sind. Die Hirten damals, sie haben nicht geschwiegen. Sicher haben viele über ihre Erzählung gelacht, sie ins Reich der Fabel überwiesen, denn das waren doch nur «normale» Menschen, was konnten sie schon tun, was hatten sie zu sagen? Doch es gibt nun mal auf dieser Welt viel mehr normale Menschen: wenn die etwas wollten, wirklich wollten, welche Macht der Welt könnte sie eigentlich daran hindern?

KOMMENTAR

Würde des Landtags

Die Abgeordneten sparten nicht mit kräftigen Worten, als die missliche Lage des Landtags im Vortragssaal der Musikschule zur Sprache kam und nach Abhilfe gesucht wurde. Von «Hinterzimmer» war die Rede, von beengten Verhältnissen und gar von «katastrophalen Zuständen», als es um die Beschreibung der Situation des Parlaments ging, das schon seit Jahren in diesem Provisorium haust, mit wenig Aussichten auf eine baldige Besserung.

Auch die «Würde des Parlaments» wurde bemüht, um einen repräsentativen Neubau zu rechtfertigen. Ob bei einer neuerlichen Abstimmung dieser Hinweis genügen wird, um die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger zu einem Ja zu bewegen, erscheint allerdings fraglich. Nichts gegen die Würde des Landtags, ein Parlament soll und muss Würde ausstrahlen, doch solange die Abgeordneten nicht in der Lage sind, diesen der Volksvertretung in einem demokratischen Staatswesen zustehenden Begriff mit Inhalt zu füllen, werden solche Debatten auf wenig fruchtbaren Boden stossen.

Noch vor einigen Jahren war es wenigen Staatsbürgern vergönnt, sich während der Arbeitszeit mit dem Treiben des Landtags zu beschäftigen, so dass der Begriff der Würde mehr oder weniger aus dem grundsätzlichen Status einer Volksvertretung resultierte. Seit jedoch über den Landeskanal die volle Länge der Landtagssitzungen übertragen wird und überdies noch Zweitausstrahlungen gesendet werden, hat sich die Situation verändert. Das Volk kann, wenn es will, direkt oder zeitverschoben, das Geschehen mitverfolgen.

Wahrscheinlich will das Volk nicht so recht, denn so gut das Angebot grundsätzlich ist, für den Landtag scheint in diesen Ausstrahlungen eine grosse Gefahr zu liegen. Zumindest tritt rasch eine Ernüchterung ein: Die Eintretensdebatten sind weitestgehend ein Abklatsch der die Gesetzesvorlagen begleitenden Regierungsberichte, die Debatten gleichen immer wieder Rechthabereien – nicht Auseinandersetzungen in der Sache.

Auch beklagen sich die Abgeordneten immer wieder, dass nur wenig Zeit für das Studium der Gesetzesvorlagen geblieben sei, weil die Regierung zu kurzfristig geliefert habe – und nehmen dann das Geschäft trotzdem in Angriff. Zudem versuchen die Abgeordneten den Eindruck zu vermitteln, dass sie auch nach vielen Stunden noch frisch für Beratungen seien.

Das hat weder mit Würde noch mit Effizienz zu tun. Das ist eher Ausdruck der Überforderung.

Günther Meier

Wenn ein Parlament eine bleibende Stätte sucht...

Rückblick auf die Debatte im Landtag – Rückkehr in den alten Landtagssaal wahrscheinlich – Bald neues Landtagsgebäude

(G.M.) – **Der Landtag wird die nächste Sitzungsperiode im Frühjahr 1996 wiederum im Provisorium in der Musikschule aufnehmen, nachdem sich keine Mehrheit für die Rückkehr in den alten Landtagssaal im Regierungsgebäude entscheiden konnte. Kurzfristige Unterbringung des Landtags und Bau eines Parlamentsgebäudes sind zwei Entscheidungen, die das Parlament im kommenden Jahr zu fällen hat.**

Nach längerer Debatte, die nicht nur der sachlichen Auseinandersetzung um die Unterbringung des Landtags gewidmet war, erhielt die Regierung den Auftrag, bis im Frühjahr 1996 ein beschlussreifes Vorgehenskonzept über den Neubau eines Landtagsgebäudes vorzulegen. Gleichzeitig will das Parlament entscheiden, ob die Sitzungen weiterhin im Vortragssaal der Musikschule stattfinden sollen.

Während die Regierung der Ansicht war, dass der Neubau eines eigenen Parlamentsgebäudes von der Planung bis zur Eröffnung einen Zeitraum von rund zehn Jahren beanspruchen werde, glaubten einige Landtagsabgeordnete an eine kürzere Realisierungsphase. In einigen Jahren wird sich weisen, welche Zeiteinschätzung näher an der Realität angesiedelt war. In Rechnung zu stellen ist schliesslich noch, dass nicht nur geplant und gebaut werden kann, sondern dass voraussichtlich an einer Volksabstimmung – ob über Landtagsbeschluss oder über Referendum – das letzte Wort gesprochen wird.

Die Landtagsdebatte liess einen etwas zwiespältigen Eindruck zurück. VU-Abgeordnete attackierten Bauministerin Dr. Cornelia Gassner, obwohl mit der Vorlage zur vorübergehenden Rückkehr in den alten Landtagssaal nur ein entsprechender Auftrag des Landtags ausgeführt wurde. Grotesk wurde der verbale Schlagabtausch, weil eine offenbar falsche Berechnung der Grundfläche der beiden Landtagsprovisorien – Musikschule und alter Landtagssaal – Eingang in den Regierungsbericht gefunden hatte. Für einzelne VU-Abgeordnete rückte damit das Mass in den Vordergrund, mit der nachfolgenden Kritik am Bauressort.

Der Landtag hat sich zum Ziel gesetzt, im Frühjahr sowohl über das künftige Provisorium wie auch über einen Neubau zu entscheiden. Interessierte Beobachter warten sicher gespannt darauf, ob eine Parlamentsmehrheit wiederum Angst vor dem eigenen Mut bekommt – und die von der Regierung verlangten Vorlagen wohl zur Kenntnis nimmt, jedoch die Entscheidung auf die lange Bank schiebt.

Lohnverhandlungen LANV mit Gewerbe

(G.M.) – **Zwischen dem Liechtensteinischen Arbeitnehmerverband (LANV) und der Gewerbe- und Wirtschaftskammer haben Lohnverhandlungen für die Tarife 1996 stattgefunden. Mit dem Gipser- und Zimmermeisterverband wurde noch keine Einigung erzielt.**

Der LANV stellte die Forderung nach einem Ausgleich der Jahresteuerung von 2 Prozent und einer Reallohnerhöhung von 1 Prozent. Mit dem Schreinergewerbe und dem Coiffeurgewerbe wurde der zweiprozentige Teuerungsausgleich erreicht. Das Gastgewerbe wird die Löhne generell um 90 Fr. erhöhen. Das graphische Gewerbe zahlt einen Teuerungsausgleich von 1 Prozent auf die Vertragslöhne. Mit dem Installations- und Spenglergewerbe wurde eine Null-Lohnrunde vereinbart, mit dem Bauhauptgewerbe konnte ein Teuerungsausgleich von 1,5 Prozent ausgehandelt werden.

Liechtenstein-Online seit gestern im Internet

Endlich ist es soweit: gestern hat Liechtenstein-Online (LOL), das landesweite Informations- Daten und Kommunikationsnetz, auf dem weltumspannenden Internet seinen Betrieb aufgenommen. Sowohl für Firmen wie auch für Private bietet Liechtenstein Online den vollen Internet-Zugang und zusätzlich lokale Informationen, Neuigkeiten, Diskussionsgruppen und anderes mehr. Die News werden gemeinsam von der Redaktion des VOLKSBLATT und der Redaktion der Teleport gestaltet.

Auf Liechtenstein Online zu kommen ist denkbar einfach. Das wichtigste ist ein Telefonanschluss und ein PC, der mit einem Modem ausgerüstet ist. Von der Firma Kyberna Informatik erhält man die Internet-Software und ein Internet-Lernprogramm. Liechtenstein-Online (http://www.LOL.li/LOL) ist selbstverständlich auch über den Anschluss eines anderen Providers in Liechtenstein (LIE-Net der Firma Oehri electronic AG Ruggell oder bei Online-Store in Schaanwald) bzw. vom Ausland her erreichbar.

Liechtenstein-Online hat gestern seinen Betrieb aufgenommen. *(Bild: vito)*